

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 245.

Sonnabend den 2. September.

1865.

Bekanntmachung,

die Anmeldung schulpflichtiger Kinder in die Rathsfreischule, sowie in die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige betreffend.

Diejenigen Aeltern, Pflegeältern und Vormünder, welche für nächste Ostern um Aufnahme ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen in die Rathsfreischule oder in die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige bei uns anzusuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche von jetzt an bis spätestens den 30. September d. J. auf dem Rathhause in der Schulgelder-Einnahme persönlich anzubringen und die ihnen vorzuliegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes, so wie darüber, daß demselben die Schutzpocken mit Erfolg eingeimpft worden, gleichzeitig mitzubringen.

Noch wird bemerkt, daß nur die Kinder aufgenommen werden, welche bis nächste Ostern das achte Lebensjahr nicht überschritten haben und daß daher jede diesem Erfordernisse nicht entsprechende Anmeldung unberücksichtigt bleiben muß.

Nach erfolgter Prüfung wird die Bekanntmachung der beschlossenen Aufnahmen in der bisherigen Weise erfolgen.
Leipzig am 30. August 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Schüt.

Bekanntmachung.

Drei an der Nürnberger und Bauhof-Straße gelegene Bauplätze, darunter eine Eckparzelle, sollen versteigert werden. Kauflustige haben sich **Donnerstag den 7. September d. J.**, Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und sich weiterer Entschliebung zu gewärtigen.

Die Versteigerung beginnt pünktlich zur angegebenen Zeit und wird geschlossen, wenn keine Gebote mehr erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen nebst dem Plane liegen im Bauamte aus.
Leipzig, den 21. August 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Gerutti.

Preßkohle.

Die Verwerthung der mächtigen Braunkohlenschätze Thüringens hat schon längst die Aufmerksamkeit und Thätigkeit vieler Industrieller in Anspruch genommen. Vor Allem versprach die Herstellung werthvoller Leuchtstoffe, wie Solaröl, Photogen, Paraffin und andere Producte der sogenannten Schmelzerei reichen Gewinn. Man erkannte jedoch sehr bald, daß sich nur gewisse Sorten der Braunkohle zum Schmelzen eignen, während andere Sorten nur als Brennstoff verwendet werden können. Diese letzteren Sorten sind größtentheils pulverig, voluminös, mit einem Gehalte von 30—50 Procent Wasser und deshalb zu weiteren Transporten nicht geeignet. Sie haben in diesem Zustande, als Brennstoff, nur eine locale Bedeutung für die nächste Umgegend und verwerten sich nur sehr niedrig. Wohl versuchte man diese pulverige Braunkohle ähnlich wie Thon zu Ziegeln zu formen und als Kohlensteine, die die Form und Größe der gewöhnlichen Mauersteine besitzen, in den Handel zu bringen; allein diese Kohlensteine sind so brüchig und locker, daß sie den gehofften Anhang nicht finden konnten. Es galt daher, die Mittel zu entdecken, um die Braunkohle zu verdichten, in einen transportfähigeren Zustand überzuführen und in einen Brennstoff von intensiver Heizkraft umzuwandeln. Nach vielen vergeblichen Versuchen ist auch dieses Ziel jetzt als erreicht zu betrachten und dadurch für die Braunkohlenindustrie ein Fortschritt von unermeßlicher Wichtigkeit erlangt, dessen Bedeutung in dem Verhältnisse zunimmt, als sich die Preise für die Steinkohlen steigern.

Die aus dem Schachte geförderte und an der Luft getrocknete Braunkohle wird nämlich mittelst einer Separationstrommel von den besonders zu verwertenden Knorpelstücken gesondert, dann mittelst einer sinnreich construirten Vorrichtung, unter Anwendung von (durch Ausblasedämpfe der Dampfmaschine) stark erhitztem Gebläsewind getrocknet und endlich durch eine Hochdruck-Dampfmaschine unter einem Druck von gegen 3000 Pfd. auf je einen Quadrat Zoll Fläche auf den dritten Theil ihres Volumens zu einzelnen flachen, compacten Steinen zusammengepreßt. Diese Steine sind 6 Zoll lang, 3 Zoll breit und 1 1/2 Zoll dick, außen glänzend schwarz wie Steinkohle, doch beim Angreifen die Finger eben so wenig beschmutzend, wie die böhmische Patentkohle. Sie sind ein ganz vorzügliches, gehaltreiches, reinliches und billiges Brennmaterial zur Zimmerheizung wie zu technischen Zwecken und genaue vergleichende Untersuchungen haben ergeben, daß sie in Betreff ihres Kohlen-

gehaltes und Brennwerthes der besten böhmischen Patentkohle nahezu gleichkommen.

Die Preßmaschine, welche die Kohlen in solche Steine umwandelt, geht sehr regelmäßig, liefert in je 10 Arbeitsstunden 30000 Stück derselben, also jährlich bei ununterbrochenem Betriebe mehr als 20 Millionen, und alle Schwierigkeiten, die bisher dem geregelten Betriebe dieses Preßsystems entgegenstanden, sind überwunden. Nur die Production der Preßkohle ist zur Zeit noch zu gering; dieser werthvolle Brennstoff ist noch schwierig zu erhalten, wird nicht ausbezogen und ist deshalb nur Wenigen bekannt.

Wie wir hören, hat Herr E. Petersen in Merseburg, ein in diesem Fache sehr erfahrener Techniker, große in der Nähe von Merseburg liegende Braunkohlenselder erworben und beabsichtigt dieselben mit Zuziehung einiger Capitalisten in der angedeuteten Weise zu verwerten, ein Unternehmen, welches eben so zeitgemäß als sicher und rentabel ist. Preßsteine von der beschriebenen Beschaffenheit, so wie Prospective und Situationspläne über das von Herrn Petersen projectirte Unternehmen liegen in der hiesigen permanenten Ausstellung des Herrn Friederici (Schillerstraße Nr. 5) zur Einsicht aus.
Dr. Heinrich Hirzel.

Stadttheater.

Nachdem das vierte Auftreten des Fr. Radejda Bagdanoff nebst ihrem Bruder Nicolas — am 29. August — eine reizende „Cosmopolitana“, mit vortrefflicher Charakterisirung verschiedener Nationaltänze, gebracht hatte, endigte das Gastspiel Weider — wir sagen: bedauerlicher Weise schon — mit dem fünften Male, am 31. vor. Mits. Gewählt war für diesen letzten Abend ein älteres, aber recht hübsches und sinnvolles Divertissement von Taglioni: „Sylphide“, worin die ausgezeichnete Tanzkünstlerin sich noch einmal im hellsten Lichte ihrer Meisterschaft sehen lassen konnte. Es war, um kurz zu sein, wirklich etwas „Sylphenhaftes“ in ihrer ganzen Erscheinung; sie schwebte so leicht und so ätherisch dahin, als haftete ihr gar keine irdische Schwere an. Dazu kam eine geradezu bewundernswürdige Mimik, die beim Tode der Fee in ergreifend schönem Ausdruck gipfelte. Herr Nicolas Bagdanoff secundirte der Schwester wieder aufs Beste, Herr Alexander Bagdanoff leitete das Orchester in höchst exacter Weise, unser eigenes (kleines) Corps de Ballet strengte all seine Kraft an und die Regie betheiligte sich am Erfolg des Ganzen mit einem malerischen Schlußtableau. — Voranging die Aufführung der alten Posse: „Doct or